

**Erbschaftskass**  
nachmitt. mit ...  
der Sonn- und Feiertage.

**Konsumpreis**  
mensüchlich 80 Pf.  
wertsjährlich 1-20 Mk.  
polhemer. frei im Raum.  
nach aus Post ...  
1,00 Mk. inkl. Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht bezie-  
bar, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Gesamnum.-Abreise.  
Postblatt Halle/Saale.



**Inferntiongebüh**  
betragt für die Sperrstunde  
Wettstreit oder deren Raum  
zu Pfg. für Wohnungsg-  
P-ten. W-ten. W-ten. W-ten  
am Montag-Abend 10 Pfg.  
in den anderen Tagen  
betragt die Beile 76 Pfennig.

**Interate**  
für die letzten Monate  
müssen spätestens bis vor-  
mittage halb 10 Uhr in der  
Expeditio aufgegeben  
sein.

Empfänger in die  
**Postzeitungs-Kasse**  
unter Nr. 7500

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion - Geisstr. 21, Hof 2 C

Expeditio - Geisstr. 21, Hof Part. 1

**Der Wahlrechtskampf in Belgien.**

Der parlamentarische und der ökonomische Kampf ist zu Ende. Die Verfassungsrevision ist verworren, der Generalstreik ist aufgehoben. Wer sind die Sieger? Wer die Besiegten? War die Taktik der sozialistischen Führer die richtige, welchen Feldzugsplan werden sie entwerfen? Alle diese Fragen führen jetzt, wo der Wahlrechtskampf vorläufig sein Ende erreicht hat, auf denjenigen ein, der mit uninger Teilnahme den Verlauf des Kampfes verfolgt hat, der mit so viel Feuer eingeleitet und einen so unerwarteten Ausgang genommen hat. Denn man kann wohl behaupten, daß in den Herzen der deutschen Parteigenossen ein Gefühl der Enttäuschung eingezo-gen ist, als die belgischen Parteiführer auf der ganzen Gesellschafts-linie das Signal zum Rückzuge gaben. Das Lob, das die belgischen Überwinder den sozialistischen Parteiführern für ihr Verhalten zollen, kann die Taktik derselben in recht bescheid-nem Maße erheben lassen. Und leider kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Taktik an den entscheidenden Tagen einer einheitlichen Konzeption entbehrt hat, daß eine gewisse Unentschiedenheit, ein Hin- und Herwanken zu bemerken war. Es ist mit der Unwissenheit im belgischen Proletariat vorhandene Kraft rennommiert worden, aber man hat darauf verzichtet, diese Kraft, als es zur Entscheidung kam, zu entfalten. Wollte man nur mit „gleichartigen“ Mitteln operieren, so hätte man nicht so stark mit der Anwendung der „äußersten Mittel“ drohen dürfen.

Soll für unsere belgischen Genossen das Wort gelten: *Parturient montes, nascetur ridiculus mus?* (Es treten die Berge und geboren wird eine lächerlich kleine Maus.)

Siehe doch wie heute in Deutschland noch nicht in der Lage, eine abschließende Kritik an dem Verhalten unserer belgischen Parteigenossen üben zu können. Wir sind vorläufig noch nicht genügend über die Motive der belgischen Parteiführer auf-geklärt. Es wäre also ebenso falsch, schon jetzt eine Beurteilung der Taktik derselben auszusprechen, wie es falsch ist, zur Zeit von einem Verfallsstadium der Generalisten und einem Erlösche unserer belgischen Brüder zu sprechen.

In den nächsten Tagen wird eine solche Kritik möglich sein. Derselbe wird von der deutschen Sozialdemokratie mit allem Ernst geübt werden.

Ueber den Eindruck, den die Aufhebung des Generalstreiks gemacht hat, geben folgende Nachrichten Aufschluß:

Brüssel, 21. April. Die Nachrichten aus der Provinz über die Lage berichten, daß nicht überall das Vollzugswort der sozialistischen Führer beherzigt wurde. In Charleroi sind die Arbeiter nicht mit der Vergütung des Ausstandes zufrieden. Der Abgeordnete Manart wurde in La Louviere ausgepfiffen, als er vor den verarmten Streikern die Wiederaufnahme der Arbeit predigte. Vergleichen in Verdun. Dort wurde die Rede Maternens mit den Hüfen. Es lebe der Ausstand nieder. Der Abgeordnete begreift. In Rennepe wurde der Abg. Berlay mit denselben Worten empfangen, als er den Beschluß des Generalrats bekannt machte. Aus dem Mittelbecken werden

nach vielfache Attentate gegen den Bahnförder und gegen die Telegraphen- und Telephonleitungen gemeldet. Der General-Jesse, Reichshaber der Krupen in der Provinz Hennegau, bedroht, falls die Drähte weiter abgeknippt werden würden, sämtliche Automobilfahrzeuge zu requirieren, um die Sicherheit des Telegraphendienstes aufrecht zu erhalten. In Löwen ist die Verteilung eines und die unvollständigen Polizeiverordnungen werden aufrecht gehalten. Die Brücken sind besetzt, ebenso die Wohnungen der Mitglieder der Bürgerwehr, welche die Ge-richte am Freitag verschloßen. Die Genossenliste der Bürger-wehr wird auf der Straße mit den Ausrufen: „Mörder!“ fort-gesetzt.

**Tagesgeschichte.**

Halle, 22. April.

**Deutscher Reichstag.**

Der Reichstag vertrieb am Montag die sogenannte Serbis-vorlage an die Budgetkommission. Es handelt sich in dem Entwurf in der Hauptsache um eine neue Klasseneinteilung der Orte, wonach die Höhe der Grundsteueransprüche für die Einkunftssteuerlasten bemessen wird. Diese Ortseinteilung bildet gleichzeitig die Grundlage für die Bemessung des Wohnungs-geldzuschusses. Der Reichstag hatte seiner Zeit in einer Resolution verlangt, daß für die Bemessung der Höhe des Wohnungs-geldzuschusses nicht ausschließlich die Serbiklasseneinteilung als maßgebend betrachtet werden soll. Diesen Wunsch des Reichstags hat die Regierung nicht erfüllt. Sie hielt an der Berechnung der beiden Dinge fest und sah von der dringend-notwendigen Erhöhung des Wohnungs-geldzuschusses ab. Der Grund, wie bei allen Widerständen gegen Kulturforderungen, liegt ausschließlich auf finanziellen Gebiet. Schatzsekretär v. Tielmann und Graf Fjodorowitsch jammerten um die Wette über die schlechte Finanzlage des Reiches. Genosse Singer hielt mit Recht entgegen, daß die maßlosen Ansprüche des Militarismus und des Marasmus auch diesen kleinen Fortschritt verhindern und trat mit Wärme für eine Besser-stellung der Beamten durch Erhöhung des Wohnungs-geld-zuschusses ein. Auch die Redner der liberalen Parteien zeigten der Vorlage kein besonders freundliches Gesicht. Uebereinstim-mend war man der Ansicht, daß der Wohnungs-geldzuschuß von der Klasseneinteilung der Serbisvorlage getrennt und er-höhrt werden müsse. Die Budgetkommission hat eine sehr weit-schichtige Arbeit vor sich, denn nicht weniger als aus 400 Orten liegen Revisionen vor, die die Berechnung in eine höhere Serbis-klasse fordern. Eugen Richter meinte nicht, wenn die Budget-kommission ihre Aufgabe gründlich erledigen wollte, würde es ihr schwer fallen, mit der Vollkommission gleichen Schritt zu halten.

Der Gegenentwurf über die Befestigung des fliegen-den Gerichtshofes der Presse, mit dessen Beratung der Reichstag im zweiten Teil der Sitzung begann, wird da-gegen voranschreitend im Plenum erledigt werden. Mit siltig-taurem Gesicht erklärte der Justizsekretär Nieberding, daß der Regierung an der Annahme des Entwurfs nicht viel liege. Sie habe sich damit nur einem Wunsch des Reichstags anbe-quem und fand den gegenwärtigen Zustand durchaus nicht

unhaltbar. Scharf ging Genosse Heine mit dem Entwurf ins Gericht. Er empfahl dringend, ihn ohne weiteres abzulehnen, indem er hervorhob, daß die Einführung des fliegenden Gerichts-hofes für die Presse, die auf einem Reichsgerichtsurteil be-ruht, an sich ungesetzlich sei und diese Ungesetzlichkeit nicht vom Reichsgericht sanktioniert werden dürfe. Die Presse würde sich nicht besser helfen, wenn der Entwurf angenommen werden würde. Die Redner der übrigen Parteien wendeten sich gegen Einzelheiten, z. B. gegen die Ausnahme, die der Entwurf für die Privatbeleidigungsläger vorsehe. Sie folgten nach wie vor die Wahl haben, oder die der Pressfindler an ihrem Wohnorte oder an seinem Verlangen lassen.

Heute wird die Debatte fortgesetzt. Außerdem steht die zweite Lesung der Schaumweinsteuer auf der Tagesordnung.

**Preussischer Landtag.**

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die dritte Lesung des Etats. Das Haus war recht gut besucht, und besonders in den Reihen der Kontraktanten sah man aus der Provinz herbeiteilgenannte Herren, die im hohen Maße an der Selbsterhaltung arbeiten. Die Generaldebatte war mehr als dürftig, eine ganze Reihe von Etats wurden ohne erhebliche Debatte im Plunge erledigt - dann kam der Eisenbahnetat, auf dessen Ertragsordinarium, Titel 116, sich das ganze Interesse konzentrierte. Gefährlich hat eine aus Kontraktanten und Zentrumisten bestehende Mehrheit die in diesem Titel ver-langte Million als erste Rate für die Errichtung der Reichs-bahnstationen in Somburg v. d. L. - die ganze neue Anlage soll 5400000 M. kosten - abgelehnt. Diese Ableh-nung erzielte man so auffallend und bitanter, als man dachte, daß der häufig in Somburg anwesende Kaiser sich für die Schaffung eines neuen Bahnhofs in Somburg be-sonders interessiert.

Zur dritten Lesung lag ein nationalliberaler Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage sowie ein Antrag des freimüthigen Abg. Dr. Criegler-Königsberg vor, der die geforderte eine Million für die vorbereitenden Bauarbeiten und die Grundenerkosten bewilligen will und außerdem die Regie-rung zu einer erneuten Prüfung darüber auffordert, ob sich an dem Gesamtansatz von 5400000 M. nicht noch Abstriche machen lassen.

Die Debatte über die Somburger Million brachte nichts Ueberwältigendes, desto seltsamer sollte das Resultat der Ab-stimmung ausfallen. Die Unterdeutung war naturgemäß erfolg-bemüht, im Reichshofschellentum hinter „schützlichen“ Gründen zu verbergen und die Ablehnung der Regierungsvorlage mit Worten parlamentarischer Virtuosität zu begründen. Herr v. Pappenheim, der Sprecher der Konservativen, konnte den Beweis, daß die neue Anlage aus Gründen der Betriebssicher-heit erforderlich ist, als nicht erbracht anerkennen und kam nach freimüthiger Ablehnung der Vorlage, von deren das eine immer fahden-identischer war als das andere, zu dem Schluß, „zur Zeit“ empfehle es sich nicht, die geforderte erste Rate zu bewilligen.

Vergeblich beschwor der Eisenbahnminister v. Tielmann, der nicht weniger als dreimal das Wort ergriff, vergebens der Finanzminister Frhr. v. Heimleben in die Kontraktanten, doch die Unterdeutung in Apokalyptik einzugehen und die Bewilligung zu bewilligen. Der jetzt Hauptopponent in Somburg, in führte Herr v. Tielmann aus, sei durchaus mangelhaft „ohne Rücksicht auf die Qualität der Leistungen, die den Bahnhofs beuten“. Das war die einzige Anspielung auf die der ganzen Dis-

22) (Nachdr. verb.)  
**Am die Freiheit.**  
Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525  
von Robert Schweißel.

Frau Barbara hatte die arme weiße Stirn nachdenklich ge-senkt; jetzt seufzte sie und sagte, die elenden blauen Hünen zu dem Gatten erheben: „Wenn dichgen auf Burg Wimpur von dem Unternehmen gelodert wurde, dann dachtest alle immer nur daran, der Lebenspflicht gegen den Bischof von Würzburg sich zu entziehen, und verteilten dessen Güter ihnen unter sich. Die Not der armen Leute zu erleichtern, davon war nie die Rede. Auch ich land damals nichts daran, gefandt sie er-rönd, konnte ich Dich doch noch nicht um nichts meiner eigenen Pflicht wankig zu lassen, wenn ich unter den Leiden-gegnen und Hinterlassen in Vorfallern mit irgend einem Al-mosen beistand. Ich lagte wohl, wenn mein Bruder Wilhelm sich vermah, es eines Tages wie der Götze von Verdungen zu machen, auf eigene Hand Freude zu führen und den reichen Stadtbürgern die Hüften an legen.“ Sie sollte dann auch Schmach und schöne Reder genug haben. Unter Frau Harb-leider, als der wilde Bub seine krafftige Hand am Nötigen ge-habt hätte.

„Der Junge sagte nur laut, wasge sie alle ein stark Gelassen verpinnen“, bemerkte Florian Geyer unmutig. „Begehnen sie Verdünnens Freiheit, Kautschick und Straßenraub ständen noch in vollster Blüte. Wölfe sind sie und es thäte Not, man erschlage sie alle.“

„Was ist schon, aber Du sollst Dich des Wilhelm an-nehmen hat, wenn du willst.“ Dann möchte noch etwas Klüftiges aus ihm werden. Er ist ja noch so jung, erst zwanzig Jahre alt, und hält große Stücke auf Dich, jult weil Du den Götze gefangen hast, denn er so sehr bewundert.“

„Er ist jung, ja, aber kein Spitz ist alt“, verlegte Herr Florian ernst. „Du, er ein jüngerer Sohn ist, so berechnet er, wessen Schultern stark genug sein möchten, um ihn in die Höhe zu heben.“

„Am vornehmsten ist es ihm, daß ein Grundbach bei einem Wäffen zu sehen gehen soll, was er sich aus Herzog in Fran-ken nennen“, bemerkte die junge Frau noch, „und dollends bei dem jetzigen Bischof Konrad von Hünningen, der ein freier und gewaltiger Mann ist.“

„Das ist er in der That und die Bürgergesellschaft von Wür-zburg ist ihm darum feind“, befährigte ihr Gatte. „Nun, ich will veruchen, ob ich den jungen Burken für den Geist der neuen Zeit gewinnen kann, die der Welt einen anderen Mittelpunkt setzt als das eigene Sa.“

Er selbst hatte das Vertrauen auf den Sieg der neuen Zeit nicht verloren, wenn aus Sitzungen Unternehmen gezeichnet war. Dutzends schnell aufstehende Begeisterung und überwältigende Beerdanten beag er nicht; nachdem er aber für dessen Neben einmal sich erwandte hatte, erfolgte er auch nicht wieder. Auf die That gestellt, wie sein Freund auf das Wort, kann sein wahrer Verstand unklarheit auf die Mittel, seine Ueber-zeugung zu befestigen. Er hatte daher keine Zeit verloren, die durch Sitzungen Hall und Hütten Sad zerrissenen Fäden wieder zusammen- und neue Verbindungen anzuknüpfen. Mühte das Schwert ruhen, um so freier führte er die Feder, und er bedurte dazu keines togenannten Briefschreibers. Alle besseren Hüfte waren von der Gegenwart erfüllt, das die freilichsten, sozialen und politischen Zustände im Reich unhaltbar gemor-den seien und reformiert werden müßten. In dieser Ueber-zeugung fanden sie sich leicht zusammen und auf Burg Giebel-hard gingen die Briefboten aus und ein, zuweilen in seltsamer Gehalt.

Aufschlag auf dem Burghof veranlaßte Herr Florian, sich vom Hüfte zu erheben. „Es ist ein Fremder“, sagte er, in der Hof bühnd, wo ein Reiter in einem langen, dunkeln Mantel und einer Pelzcape, deren Schwanz er tief über die Augen ge-gogen hatte, von einem hartknöchigen Gaul tieg. Hinter dem Sattel war ein Mantelstück aufgeschwalle. Frau Barbara war hinter ihren Gatten getreten und sah nach, wie der Fremde den Schloße aufschritt, während ein Knecht das Pferd in den Stall führte. Sporenklingende Schritte näherten sich dem Gemach und der Fremde trat mit gelippter Pelzcape über die Schwelle. Er hatte einen geivollen Kopf mit leicht ergrautem Haar, und er sprach mit einer angenehmen Stimme: „Wie heißen sie noch nie, Herr Ritter: aber die Freunde unjener Freunde sind ja die ungeren, und so lenne ich Euch

bereits durch Guren brieflichen Verkehr mit meinem Freunde, dem furmaligen Keller Weland zu Wittenberg. Mein Name ist Wendel Spiler.“

„Gut, Herr Kanzler!“ rief der Sausier ange-nehm überhört und schüttelte dem Gaste köstlich die wohlge-plegte Rechte, von der er den Handdruck abgezogen hatte. „Vegat ab und mach's Euch bequem.“

„Erlt gefattet, daß ich der edlen Burgrau meine Ehrerbietung bezeuge“, antwortete Wendel Spiler, und ließ den Worten mit seinem Aufhange die That folgen.

Frau Barbara befürzte den Willkomm des Ritters in schöf-ter Weise und sagte hinzu: „Ihr tretet uns dem Mahle, Herr Kanzler; so litte ich denn, nehmet türlich.“

„Aber ohne den Kanzler, schöne Frau; denn den habe ich den Grafen von Hohenlohe vor die Hüfte geworren.“ erwiderte Wendel Spiler mit einem leichten Lachen.

„Gut, Herr Kanzler und eine Frau waren beide erkannt; allein die Schlichtheit gefattete nicht, den Galt mit Fragen zu be-felligen, so lange er noch nicht abgelegt hatte. Dieser selbst berichtete, während er seiner Kappe und seines Mantels sich entledigte und das Schwert abzurückte, welches er über einem dicken Rederteller ohne Kermel trug, daß er von Würzburg komme und zu einem Freunde in Wittenberg unterwegs ist; er habe daher die Gelegenheit benützt, um Herrn Florian per-sönlich kennen zu lernen. Die Burgrau entfante sich unter-dessen, um für den Galt ein Gebet und einen edleren Wein aufzutragen zu lassen.

„Diese Heil“, wußt Herr Wendel fort und wärmte sich die Hände an dem Kammerfeuer, befährigte nur die alte Heil, daß man von einem Dornbusch über gelangt als Dank von Grafen ermet.“ Wie er erzählte, war er aus den Diensten der Hüften von Hohenlohe geschieden, weil er für seine lange und treue Amtsführung nur mit dem schärfsten Unbill belohnt wor-den war. Sein eigenes Vermögen hatte er in ihrem Zureufe angelegt, und er war so arm davon gegangen, daß er bei dem Vater einer Gattin zu Wimpfen im Thale, unterhalb Heil-bronn, zu wohnen genötigt war. Zwar hatten die Grafen ihm für seine Forderungen die Einkünfte eines ihrer Güter über-lassen, aber sie hatten denselben bereits für sich eingezogen, als er sie erheben wollte, und so war er fortgegangen. Jetzt hatte er bei dem Reichs-Kammergericht die Rechts gauer er-thanen der Grafen, die jene ebenso ungerecht wie hart gefahrt









# Sozialdemokrat. Verein für Halle

und den Saalkreis.

**Tonnerstag den 24. April abends 8 1/2 Uhr in Streichers Restaurant Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die diesjährige Maifeier. 2. Agitation für das Volksblatt. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Beisich sieht entgegen. Der Vorstand.

**Sozialdemokrat. Distriktsverein Merseburg. Donnerstag den 24. April abends 8 1/2 Uhr in der „Funkenburg“ Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Wahl eines Bezirkskassierers. 2. Flugblattverbreitung. 3. Abrechnung vom 1. Quartal. 4. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erucht. Der Vorstand.

## Konsum-Verein zu Teuchern.

E. G. m. b. H.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt vom Mittwoch den 23. April bis Freitag den 25. April cr. Hiervon ist ausgeschlossen Mittwoch vormittags 9 bis 11 Uhr.

Der Vorstand. Schumann. Förner. Fahr.

## Für Zeit und Umgegend

empfeht sich als reelle und billige Versandstelle für

**Modewaren, Wäsche, Posamenten und Arbeiter-Garderobe**

**Ernst Schnelle, Zeit**

Wasserwerkstadt 8.

## Maifestzeitung.

Da voraussichtlich nächsten Freitag oder Sonnabend die Maifestzeitung erscheint, und der Sonntag der geeignete Tag für die Abgabe an die Abonnenten ist, fordere ich die sämmtlichen Anstreuer und Expedienten auf, sofort ihren Bedarf bei der **Volksbuchhandlung**, Geiſtſtraße 21, anzugeben, andernfalls nicht pünktliche Lieferung garantiert werden kann.

**Die Volksbuchhandlung**

Geiſtſtraße 21, Hof parterre.

Gustav Schmidt, Geschäftsführer.

## Weltall und Menschheit.

Naturwunder und Menschenwerke.

Geschichte der Erforschung der Natur und Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker

von **Hans Kraemer** in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern.

**Reich illustriertes Prachtwerk**

mit ca. 2000 Illustrationen, zahlreichen schwarz- und bunten Kunstblättern, Holzschnitten, zahlreichen schwarz- und bunten Kunstblättern, Holzschnitten, Holzschnitten, Holzschnitten.

Erstausgaben in neuem System der Darstellung.

100 Lieferungen à 60 Pf. — Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Das Werk wird zum erstenmale im Zusammenhang die Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften schildert und von der Vorzeit an die Spuren des Kampfes des Menschen mit der Natur gemalt, um die Bedeutung der Verwertung der Naturkräfte für die Kulturentwicklung ins rechte Licht zu setzen.

Zur Subskription ladet höchst ein

**Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Allgemeiner Beachtung empfohlen

sei die von hervorragenden Fachleuten bearbeitete populär-wissenschaftliche Broschüren-Serie:

## Am Anfang des Jahrhunderts.

Die Serie erscheint in zwanzig Heften à 30 Pf. und will in gemeinverständlichen Abhandlungen die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten behandeln, die Ergebnisse des 19. Jahrhunderts darstellen und Ausblicke auf das 20. Jahrhundert geben.

Bisher sind 12 dieser Hefen erschienen:

1. Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Dr. Vorhard.
2. Die Entwicklungsgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Wih. Blichke.
3. Die soziale Bewegung im 19. Jahrhundert. Von Paul Drieh.
4. Der Militarismus im 19. Jahrhundert. Von Karl Viettreu.
5. Die Kirche im 19. Jahrhundert. Von Paul Göhre.
6. Die Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert. Von Richard Calmer.
7. Nationalismus und Internationalismus im 19. Jahrhundert. Von Dr. Adolfsen Gumbel.
8. Die Naturgeschichte im 19. Jahrhundert. Von Dr. Kurt Grottel.
9. Die hygienische Kultur im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Grotzjan.
10. Die Medizin im 19. Jahrhundert. Von Dr. János Jodak.
11. Siedel- und Lebensleben im 19. Jahrhundert. Von Dr. Ernst Grotzjan.
12. Die Prostitution im 19. Jahrhundert. Von Dr. Alfred Blaschko.

Jedes Heft ist einzeln zu haben.

Preis 30 Pf.

Su beziehen durch die

**Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

Velhagen & Klasing

## Neuer Volks- und Familien-Atlas.

20 Lieferungen à 50 Pf.

Zu beziehen durch die

**Volksbuchhandlung.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

# Möbel-Fabrik mit Dampftrieb

VON

# Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Gr. Märkerstr. No. 4.

Wir empfehlen unser sehr reichhaltiges Lager in Ausstattungs-Möbeln reeller guter Arbeit eigenen Fabrikates zu sehr billigen Preisen.

Beachten Sie darum bitte unsere **Schaufenster-Ausstellungen in bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen,**

wovon wir jetzt ganz besonders preiswerte Möbel ausgestellt haben.

**Grosse Tischler-, Tapezier- und Maler-Werkstätten.**

Verwendung nur durchaus guter Hölzer und Materialien, daher denkbar solideste Ausführung und durch eigene Fabrikation billigst gestellte Preise.

Verlangen Sie unseren reich illustrierten Katalog franko.

**Anfertigung nach Zeichnungen. Transport frei Haus.**

## Stadt-Theater Halle a. S.

Mittwoch den 23. April 1902

abends 7 1/2 Uhr

214. Vorst. i. B.-Ab. 147. Abonn.-Vorst.

2. Viertel. Herbe blan.

**Die Hoffnung auf Segen.**

Ein Seestück in 4 Akten von Hermann

Neumann.

Donnerstag den 24. April 1902

abends 7 1/2 Uhr:

215. Vorst. i. B.-Ab. 68. Vorst. auß. Ab.

3. Viertel.

**Alt-Heidelberg.**

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm

Reyer-Förster.

## Welt-Panorama.

Konstantinopel. Bosphorus.

Jeden Mittwoch

8 1/2 Uhr abends. Fe. ft.

Oskar Heller,

Steinweg 32.

Telephon 2179.



**Eine anständige Zigarre**

gibt es noch immer bei

**Paul Drieten,**

Wasserwerkstadt 8.

Telephon 100.

## C. W. Trothe

Optisches Institut,

Gute Leipzigerstr. u. Bromenade.



**Spezial-Institut**

für Lieferung wissenschaftlich richtiger

**Augenlinsen nach**

Preskription.

Stoffenlose genaue Augen-

Untersuchung.

Ausführung aller Rezepte.

20 Orhoite

**saure Gurken, Pfeffer-**

**gurken, Sauerkohl,**

**Preisselbeeren**

hat noch billig abzugeben

**Aug. Peter, Königstraße 10.**

Halle a. S.,

**Gute Speisekartoffeln.**

fr. Neufährer, Ragum bonum und

schöne blagrote, best. empfehle zur

Saat frühe blaue, weiße und andere

Sorten. Bestellungen werden schnell

und prompt befozt.

**O. Heller**

Steinweg 32. Telephon 2179.

Dauerhafte Württherwaren empf.

**R. Katsch, Albrechtstr. 23.**

## Maisfestzeitung

(Bildnis Viehrechts) dauerhaft, auch

als Schlipsnadel zu tragen.

Preis 15 Pf.

Su beziehen durch die

**Volksbuchhandlung,**

Geiſtſtraße 21.

Selbstgefertigte Württherwaren bei

**Fr. Schornor, Württher, Steinweg 34.**

Fahrad f. 30 Mk. a. v. Laurentiusstr. 11.

Sieben erziehen:

**Wahrer Jakob**

Nr. 9.

Reich illustrierte Mininummer 14 Seiten

Preis 10 Pf.

**Simplicifimus**

Nr. 4.

Preis v. Nr. 15 Pf.

Su beziehen durch die

**Volksbuchhandlung,**

Geiſtſtraße 21.

(Eine Dalmatiner-Hündin entlassen.

Vor Ankauf wird gemarrt. Abg. bei

**Otto Geric, Hellaur, Bettnerplatz.**

Schwefelstraße 9

ist eine Wohnung, St. R., n. best

Zubehör an einzelne, ordentliche Leute

zu vermieten. Zu erfragen

Steinweg 32 im Gefä.

## Anfichtspostkarten

in großer Auswahl zu haben in der

**Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.**

## Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller** am Niederplatz, nächste Nähe vom Haupt-Bahnhof.

Das grosse Sensations-Programm.

Origin.-Braatz-Truppe

Martinez La u. Do

Rob. Karna

nebst dem

abigen

Glanzprogramm.

Anfang 8 Uhr. Ende ca. 11 Uhr.

## Wenzelbauers Gitarzither

ist nur echt zu beziehen aus der Niederlage:

**Kl. Ulrichstrasse 38, I.**

Sithern jeder Art werden repariert und rein gestimmt.

Stabierstimmungen.

## Spazierhüte

in neuesten Modern

empfeht billig

**4! Ernst Karras jun.**

Leipzigerstr. 4.

## Zum Achtstunden-Tag!

Historisches und Agitatorisches

über

**Arbeitererziehung und Achttundentag**

von

**Adolf Braun.**

Preis 10 Pf.

## Die praktischen Erfolge

der

**Achtstunden-Agitation**

von

**Sermann Thurom.**

Preis 10 Pf.

## Maifest-Ansichts-Karten,

à 5 und 10 Pf.

Su beziehen durch die

**Volksbuchhandlung.**

## Alle verehrten Hausfrauen

bitte ich beim Einkauf meines als

**Caffeezusatz unerreichten**

**Aechten Brandt-Caffee**

Marke

**ABC** und

**„Pfeilmarke“**

zu achten und Packete, welche

diese Kennzeichen nicht

tragen, zurückzugeben.

**Robert Brandt, Magdeburg.**

## Achtung!

Nächsten Mittwoch früh sollen auf

**Sahnhof Zeit 200 Str. Kartoffeln**

(Professor Zitel), sehr gut in Ertrag

und sehr reichlich, verkauft werden.

Zielfeln sind gut auszuwählen und

kosten à Zentner 1.60 Mk.



## Mai-Feier 1902.

Zum dreizehnten Male naht der Tag, an dem die zum Klassenbewußtsein gereiften Arbeiter aller Länder sich im Geiste die Bruderhand reichen, um dem Kapitalismus und den ihm dienstbaren Staatsgewalten zu zeigen, daß sie unerschütterlich festhalten an dem großen Kulturgedanken, der in dieser Weltfeier zum Ausdruck gelangt.

- Die Maifeier ist der Massenprotest gegen die Ausbeutung durch das Kapital;
- Die Maifeier richtet sich gegen die Anshungerung durch die Arbeitslosigkeit;
- Die Maifeier bekämpft den Terrorismus der Kapitalschicht;
- Die Maifeier protestiert gegen den Uebermut der Junker und Schlotbarone;
- Die Maifeier tritt ein für den Weltfrieden;
- Die Maifeier fordert Glück und Wohlergehen für jeden Arbeiter;
- Die Maifeier verlangt den vollen Arbeitertag;
- Die Maifeier bahnt an die Zeit der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Die angemessenste Form der Maifeier ist die volle

### Arbeitsruhe.

Wo immer die Möglichkeit dazu geboten ist, haben die Arbeiter am ersten Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Arbeiter! Bereitet Euch vor zu einer würdigen, eindrucksvollen Maifeier. Gedankt des Wortes von Karl Marx:

## Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Hoch der 1. Mai!

### Die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1901.

Die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine zu Hamburg hat in voriger Woche ihren sehr umfangreichen Geschäftsbericht an die deutschen Konsumvereine versandt. Aus demselben erhellen wir, daß die Großeinkaufs-Gesellschaft eine Entwicklung durchgemacht hat, wie sie in der Geschichte der Konsumvereine angebliebenen Vereinen einzig dasteht. Die Zahl der an die Großeinkaufs-Gesellschaft angeschlossenen Vereine stieg von 102 auf 180, die der Waren betragend nicht angeschlossenen Vereine von 276 auf 738; insgesamt haben 925 Vereine, das ist etwa zwei Drittel aller deutschen Konsumvereine, von der Großeinkaufs-Gesellschaft Waren bezogen, während im Vorjahre nur 378 zu ihr in Geschäftsverbindung standen.

Der Umsatz stieg von 7 956 000 M. auf 15 188 000 M. Während in früheren Jahren der Umsatz durchschnittlich um eine Million jährlich zunahm, beträgt die Zunahme im letzten Jahre über 7 Millionen M.; nach Prozenten berechnet beträgt die Steigerung über 90 Proz. Die ersten Monate des laufenden Jahres lassen erkennen, daß dieses Wachstum auch noch weiter anhält. An einen Stillstand des Wachstums ist vorläufig nicht zu denken, da durch ihre neue Organisation die Großeinkaufs-Gesellschaft nach allen Seiten des Reichs leistungsfähig geworden ist.

Entsprechend der Größe des Umsatzes hat die Großeinkaufs-Gesellschaft ihre innere Organisation umgewandelt und ausgebaut. Da bei ihrer Größe eine Zentralisierung unüberwindliche Schwierigkeiten bot, so wurde zu einer Bezirkseneinteilung geschritten. Deutschland ist in 4 Bezirke geteilt worden, von denen 2 wieder im Laufe des Jahres zerlegt werden. Insgesamt werden folgende Bezirke gebildet:

1. Nordwestdeutschland, Braunschweig und der Harz,
2. Berlin, Provinz Brandenburg, die Lausitz und die östlichen Provinzen,
3. Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt,
4. Königreich Sachsen und Nordböhmen,
5. Süddeutschland, Rhein- und Maingau,
6. Rheinland, Westfalen und das nördliche Hessen.

Für jeden Bezirk ist, beginnend, wird ein Vertreter ernannt, der die Konsumvereine jährlich zwei- bis dreimal zu besuchen hat. Außerdem enthält jeder Bezirk ein eigenes Zentrallager. Das Lager für den Ostbezirk ist in Berlin, das für Süddeutschland in Mannheim errichtet. Die Errichtung eines Lagers in Chemnitz für Königreich Sachsen und in Hamburg für Nordwestdeutschland findet im Laufe des Jahres statt.

Welche Warenmengen zu einem Umfange von 15 Millionen Mark gehören, mögen folgende Ziffern des Umsatzes einiger Hauptartikel zeigen: So lieferte die Großeinkaufs-Gesellschaft nicht weniger als 10 Millionen Pfund Zucker und rund 20 000 Barrels (32 000 Hektoliter) Petroleum an die Konsumvereine, ferner 13 000 Ballen Rohseife, 417 000 Pfund Käse, 44 000 Saß Mehl, 3/4 Millionen Pfund Margarine, 2 Millionen Pfund Eisen, 1 Million Pfund Schmalz und 1 Million Pfund Kaffeevergütet und Malzsoße.

Zu verschiedenen der Produktiv-Gesellschaften und produzierenden Konsumvereine steht die Großeinkaufs-Gesellschaft in enger Geschäftsbeziehung. Wir nennen die Tabakarbeiter-Gesellschaft in Hamburg, die Kautschubarbeiter-Gesellschaft in Nordhausen, die Produktiv- und Einfuhr-Gesellschaft in Frankfurt a. M., die Vereinsdruckerei in Hannover, die Produktiv-Gesellschaft der Schneider in Dresden, die Schlächterei des Konsumvereins Leipzig-Comenius und die Mühle des Konsumvereins Leipzig-Blagwitz. Mit landwirtschaftlichen Gesellschaften und Genossenschaftsverbänden werden mehrfach Geschäftsverbindungen angeknüpft, um einen direkten Güteraustausch zwischen den genossenschaftlich organisierten Landwirtschaftlichen Produzenten und den Konsumvereinen herbeizuführen. Dem Gedanken des internationalen genossenschaftlichen Güteraustausches wurde durch Warenbesug von dem Verbande der schweizerischen Konsumvereine Rechnung getragen. Ueberall haben wir es hier mit Anfängen zu thun, die im Laufe der nächsten Jahre ausgebaut und entwickelt werden.

Der Reingewinn der Großeinkaufs-Gesellschaft betrug 95 565 Mark, davon werden 18 346 M. den Referenten überwiesen, an die angeschlossenen Vereine werden 4 Proz. pro Wille, an die

nicht angeschlossenen Vereine 2 Proz. auf den Umsatz zurückvergütet. Das Stammkapital der Großeinkaufs-Gesellschaft beträgt 300 000 M., wovon noch ca. 300 000 M. befreit sind. An Zurechnungen und Darlehen waren bei der Großeinkaufs-Gesellschaft von Konsumvereinen und einzelnen Genossenschaften ca. 200 000 M. ausgelast. Zur Einlage berechtigt ist jeder Konsumverein und jedes Mitglied eines Konsumvereins. Die Sparanlagen (kleinere Beträge mit kurzer Kündigungsfrist) werden mit 4 Proz., Darlehen (mit längerer Kündigungsfrist) mit 5 Proz. verzinst.

Auf der Tagesordnung der am 27.-29. April stattfindenden Generalversammlung der Großeinkaufs-Gesellschaft stehen als wichtige Punkte: Wahl und Anstellung eines dritten Geschäftsführers, die Erhöhung des Stammkapitals bis zu 500 000 M. und Verkauf eines Lagerhauses in Hamburg.

So zeigt der Geschäftsbericht der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine nach jeder Richtung hin das mächtige Aufblühen und Erfahren einer neuen wirtschaftlichen Organisation. Es ist ein mächtiger Vau genossenschaftlicher Selbsthilfe, der hier vor unseren Augen entfalt. Unsere Generation legt den Grundstein zu diesem Gebäude, kommende Geschlechter werden an ihm weiter bauen zum Wohle der Gesamtheit.

### Deutscher Reichstag.

170. Sitzung, Montag, 21. April 1902, 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Graf Stolobinsky, v. Thielmann. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der

#### Serbisvorlage.

Abg. G. S. (natl.): Mit dem neuen Serbis-tarif sind wir im ganzen einverstanden. Die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses aber muß nach anderen Grundätzen erfolgen, als die Bildung der Serbis-tarife. Der Reichstag hat seiner Zeit einstimmig die Abweisung des Wohnungsgeldzuschusses verlangt. Nachdem ich in dieser Vorlage das alte Verfahren beibehalten, das für uns unannehmbar ist, bediene ich mich der Gelegenheit, die Abweisung der Vorlage an die Budgetkommission, eventuell an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Zinger (Soc.): Ich schließe sich diesem Antrage an. Die Budgetkommission kann die finanzielle Lage des Reichs, die dabei in Frage kommt, am besten beurteilen. Mit dem ersten Teil der Vorlage sind auch wir einverstanden. Aber mit der bloßen Verbiegung einiger Orte in höhere Serbis-tarife können wir uns nicht begnügen. Die vor fünf Jahren zugezogene Reform des Wohnungsgeldzuschusses ist ausgeblieben; ja die Regierung will künftig nur von 10 zu 10 Jahren das Gesetz revidieren lassen. Die Regierung meint zu meinen, daß sich seit 30 Jahren in den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands nichts geändert habe, wonach ein vernünftiger Wohnungsgeldzuschuss berechnet werden muß. In Berlin, das eine Ausnahmestellung genießt, beträgt der Wohnungsgeldzuschuss für untere und mittlere Bezirke 24 M. nach der Vorlage. Die Regierung sollte doch aber selbst wissen, daß diese Beamten von ihrem Gehalt unmöglich so viel zu dem Wohnungsgeldzuschuss zulegen können, um eine genügende Wohnung zu erhalten. Sie werden direkt zum Salten von Schlaflosigkeit mit allen seinen schädlichen Folgen gedrängt. Und wie sollen erst die Beamten in großen und mittleren Städten mit einem Wohnungsgeldzuschuss von 180 bis über 200 M. auskommen? Soffentlich fällt die Zolltarisvorlage. Aber die Regierung rechnet mit ihrer Annahme. Dann müßte sie die Verteuerung der Lebensmittel mit berücksichtigen, die die Beamten zwingen werde, noch mehr von der Nahrung für die Wohnungsmiete abzugeben. Für Militarismus und Materialismus werden Millionen und Millionen für bewusste Wilturazwecke, für eine gründliche Regelung des Wohnungsgeldzuschusses bleibt nichts übrig. Weder regt die Gleichstellung einer Reihe von Vororten und Badeorten mit Berlin an und hofft, daß die Kommission die großen Mängel der Vorlage heiligt werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Hr. v. Thielmann: Herr Zinger möchte den Wohnungsgeldzuschuss so groß haben, daß er die ganze Miete deckt. Das Wohnungsgeld aber sollte von vornherein nur ein Zuschuß sein. Und sollte nicht übersehen werden, daß die Beamten in diesen 30 Jahren eine Reihe Zulagen in den verschiedenen Formen erhalten haben, z. B. in Gehalts-Erhöhungen. Einige Ungerechtigkeiten in der Klaffen-einteilung der Orte wird die Kommission zu beseitigen können. Von einer Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses aber wird keine Rede sein können, da die Finanzlage des Reichs sehr ernst ist und noch ersterlich gelöst werden dürfte.

Abg. Richter (Freil. Volksp.): Die Vorlage ist noch nicht ein-

mal ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wenn das Wohnungsgeld auch nur einen Zustand darstellte, so muß dieser Zustand doch heute den dreißigsten Prozenten darstellen wie 1873. (Sehr richtig! links.) Man verweist uns nun auf die schlechte Finanzlage. Auf anderen Gebieten aber spürt man nichts von dieser schlechten Finanzlage. Die Unterhaltung der Verfassung in China kostet uns nahezu so viel wie der ganze Wohnungsgeldzuschuss. Unsere ganze Weltpolitik lebt im Widerspruch zu der finanziellen Lage. Unsere Politik erinnert mich an jenen Mann, der im leibenden Gewande einherstolztiert und darunter ein zerfetztes Hemd trägt. (Weiter!) Die Hauptschuld, daß wir zu keiner richtigen Normierung der Wohnungsgeldzuschüsse kommen, liegt an der unglücklichen Veranlassung von Wohnungsgeldzuschuss und Serbis. (Sehr richtig! links.) Die Finanz-tarife haben auf diese Weise einen unsicheren Vorteil von der Verbiegung ihres Wohnortes in eine höhere Serbis-tarife. Sie erhalten sowohl den höheren Serbis wie den höheren Wohnungsgeldzuschuss. — Mit Recht verdient Herr Zinger auf den Zolltarif. 1878 erklärte es Bismarck für selbstverständlich, daß die Beamten für die Befreiung der Lebensmittel infolge des Zolltarifs durch höhere Gehälter entschädigt wurden. — Mit der Überweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden. Dieser Kommission liegt zur Zeit auch die Vorlage betr. eine Neichsgarantie für die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoros vor. Dort werden für 87 Jahre pro Jahr 700 000 M. gefordert. Wenn man diese 700 000 M. vorläufig barren würde, könnte man hier schon das Doppelte einrichten.

Abg. Graf Noon (Soc.): Die Verquickung der Serbis-tarife mit dem Wohnungsgeld wird sich auch nach unserer Ansicht auf die Dauer kaum ausreicht erhalten lassen. —

Staatssekretär Graf Stolobinsky: Aus der Debatte habe ich entnehmen, daß die Angriffe sich weniger gegen die Grundzüge richteten, nach denen die Überweisung der einzelnen Orte in die Serbis-tarife erfolgt ist, als vielmehr gegen die Höhe des Wohnungsgeldzuschusses. Diese kann aber gar nicht Gegenstand der Debatte bei dieser Vorlage sein, denn es handelt sich hier nicht um ein Gesetz über den Wohnungsgeldzuschuss. Sollten Sie ein solches wünschen, dann würde ich Ihnen allerdings dankbar sein. Das Geld in diesem Betrag, denn eine solche Vorlage wäre von außerordentlicher finanzieller Tragweite.

Abg. Dr. Wachen (Ztr.): Bei einer Anzahl von Städten ist bei Festsetzung des Serbis-tarifs das Wohnungsbedürfnis in Rücksicht gezogen worden, bei den meisten nicht. Deshalb sind wir zu einem Mittelweg gekommen, was weder ein guter Serbis-tarif, noch ein guter Wohnungstarif ist.

Abg. Benmann (Freil. Volksp.): Abg. Richter hat schon nachgewiesen, daß die Verbindung von Serbis-tarif und Wohnungsgeld ein Fehler ist; ebenso die 10-jährige Dauer. Bei dem großen Fortschritt im Werten ist eine solche Klaffen-einteilung unbillig. Die Städte im Westen haben kalofale Kosten, sie zahlen den Kommunalbeamten viel höheres Serbis als das Reich.

Abg. Soffmeister (Freil. Volksp.): Ich schließe mich dem Antrag auf Überweisung der Vorlage an die Budgetkommission an und weise mich auch dem Vorschlage des Abg. Richter zu, Serbis-tarif und Wohnungstarif zu trennen. Die Berechnung nach der Einwohnerzahl führt zu großen Ungerechtigkeiten. Die Einnicht schlägt die Distrikte. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den

#### Niedrigen Gerichtsstand der Presse

(Abänderung des § 7 der Strafprozessordnung). Nach der Vorlage soll § 7 folgende Fassung erhalten:

Der Gerichtsstand ist bei demjenigen Gericht begründet, in dessen Bezirk die strafbare Handlung begangen ist.

Wird der Tatbestand der strafbaren Handlung durch den Inhalt einer im Ausland erschienenen periodischen Druckschrift begründet, so ist als das nach Zbl. 1 aufzufindende Gericht dasjenige anzunehmen, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. Nur bei Privatbeleidigung soll das Gericht, in dessen Bezirk die Druckschrift verbreitet worden ist, zuständig sein, wenn in diesem Bezirk die beleidigte Person ihren Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Staatssekretär Niederberg: Die Vorlage ist weniger der Ausdruck der Überzeugung der verschiedenen Regierungen, als der Ausdruck des Bundes, in der brieflichen der Forderung des Reichstags entgegenzukommen. Die Regierung hat sich aber jenen Wünschen des Reichstags nur unbedeutend, ohne sich seine Anforderungen zu eigen zu machen. Die Regierung kann die dringendste Notwendigkeit einer Änderung des bestehenden Zustand nicht anerkennen, zugegeben ist ja, daß der bestehende Zustand Ungleichheiten für die Presse haben kann, aber die Minderheit auf die Presse allein kann nicht maßgebend sein.

Abg. Dr. Eiche (nl.): Die Vorlage wäre gar nicht nötig gewesen.











